

Fragen und Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 5-10

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen


Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.


Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Küfergeselle bezeichnet die Häuser der freigebigen Meister mit einem fischförmigen Zeichen:  Wo er nichts erhält, wird das

Zeichen in umgekehrter Richtung angebracht, also so: 

Der Fisch spielt als Küferzeichen und Dekoration der Fässer eine große Rolle. Was mag der Grund sein? F. Arnstein.

Fragen und Antworten.

Dreikönige. — Darf ich die Redaktion bitten, mir mit Angaben über Literatur zu den „Dreikönigen“, die mich zur Zeit astronomisch=astrologisch beschäftigen, beizustehen. Viel Volksliedmäßiges, Volksfagen und Gebräuche kamen mir schon zu Gesicht, noch fehlt eine Zusammenfassung dessen, von einheitlichen Gesichtspunkten. M. K.

Antwort. — Die Literatur über die heiligen Dreikönige ist sehr reich; aber immer noch sehr zerstreut. Die eigentlichen Volksbräuche finden sich am besten zusammengestellt bei P. Sartori, Sitte und Brauch Bd. 3 (Leipzig 1914) S. 72 ff., mit vielen Literaturangaben. Speziell Schweizerisches bei E. Hoffmann-Krayer, Feste und Bräuche des Schweizervolkes (Zürich 1913) S. 121 ff. und natürlich in vielen Bänden des „Archivs für Volkskunde“ Register s. v. „Dreikönige“. — Schauspiele, in den die Dreikönige auftreten, sind enthalten z. B. bei K. Weinhöld, Weihnachtsspiele (Wien 1875) und Fr. Vogt, Die schlesischen Weihnachtsspiele (Leipzig 1901). Schweizerische Schauspiele s. bei J. Bächtold, Gesch. d. deutschen Lit. in d. Schweiz (Frauenfeld 1892) s. v. Dreikönigspiel, Weihnachtsspiel; Freiburger Geschichtsbil. 10, 77 ff.; *Annales fribourgeoises* 3, 69 ff.; Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht 17, 73 ff.; Fr. Niderberger, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Unterwalden. 3. Teil, 1. Bd. (Stanz 1914) S. 367 ff. Die lateinischen Spiele sind behandelt von Anz, Die lateinischen Magierspiele (Leipzig 1905). — Über die Legende und die bildliche Darstellung der Dreikönige s. vor allem *Acta Sanctorum Boll.* 1. Jan. I, 8 (Dazu H. J. Floß, Dreikönigenbuch. Köln 1864); 6. Jan. I, 323; 11. Jan. I, 664. Ferner die Kirchen-Enzyklopädien von Wegner & Welte und Herzog. Wichtige neuere Literatur zitiert Waser im „Archiv f. Religionswissenschaft“ 17, 350, in der namentlich H. Kehler, Die heil. Dreikönige in Literatur und Kunst, 2 Bde., Leipzig 1907, Zusammenfassendes enthalten dürfte. E. H. K.

Enige, benige, doppel dee. — Mit einer Arbeit über Anzählreime der französischen Schweiz beschäftigt, wäre ich für Literaturangabe über die verbreitete Enige=benige=Formel dankbar.

Zürich.

E. Bodmer.

Antwort. — Unser Egerland 2, 9 (feltisch!); BIELER in „Courrier de la Côte“ (Nyon) 19. VI. 1894; 1. VII. 1894 (schwedisch!); ARCHIVIO per lo studio delle tradizioni popolari 16, 525 (Lessin); ONS VOLKSLEVEN 10, 22 ff. 29. 203 (Brabant); Unser Egerland 2, 62 (Wien); J. Hunziker, Aargauer Wörterbuch. Aarau 1877, S. 16; Schw. Idiotikon 1, 286; 4, 917. 1377; 5, 953 fg.; Der Urquell N. F. 2, 253 (Schwaben); B. Spieß, Volkstüml. a. d. Fränkisch=Hennebergischen. 1869 S. 74 (Meiningen); F. M. Böhm, Deutsches

Kinderlied. Spz. 1897 S. 389 (Solothurn). 391 (Elsaß). 394 (Marburg). 396 (Varia). 409 (Straßburg); F. J. Bonbun, Beitr. z. dtich. Mythologie. Chur 1862. S. 28 (Schrims); E. V. Rochholz, Alem. Kinderlied. Spz. 1857 S. 189 fg.; Ztschr. f. Bkde. 5, 69. 222 fg. 450; 8, 405 fg. 414; 9, 74; 11, 462; ANNALAS della Soc. reto-rom. 13, 175 (Ladinisch); Ztschr. f. österr. Bkde. Supplement zu Bd. 7. S. 26 (Heanzen). 30 (Zglau); J. A. E. Köhler, Volksbrauch im Voigtlande. Spz. 1867. S. 186; Archiv 7, 274; M. Höhr, Siebenbürgisch-sächf. Kinderreime. Progr. Hermannstadt 1903. S. 39 fg. DRIEMAANDELLIKSCHE BLADEN 2, 77 (Holland); J. v. Andrian, Die Altauffeer. Wien 1905. S. 113; Ztschr. f. österr. Bkde. 2, 97 (Tirol); G. S. Weber, Münchener Spielbuch. München 1907, S. 119; Volkskunst und Volkskunde 8, 23 (Oberpfalz); D. Literaturztg. 1910, 2404 (L'Etivaz b. Château d'Veuz); Dtsche. Gaue 12, 165 (Niederbayern), E. Decurtins, Chrestomatie 2, 213; Alemannia 39, 117 fg. (Baden); Anz. d. Ungar. National-Mus. 6, 318 (Deutsch-Ungarn); (Staub), Das Brot im Spiegel schweiz. Volkspr. Spz. 1868 S. 115 (über „Ag[a]tenbrot“); DE COCK & TEIRLINCK, Kinderspel 8 (Gent 1908) S. 267. 275. 289. 302. 303. 304 (Niederlande).

Einzelne handschriftlich notierte Fassungen:

Eniga, beniga, doppelde,
 Dryppel, drappel, drummar me. (Bern, nach Zyro.)

Änige, hänige, doppeldeh,
 Triffel, traffel, trummelmeh,
 Acherbrot, finternot,
 Sinterpfanne, dußegstande. (Bern, n. B. Haller.)

Äneli, häneli (Äne bane) tubanteh
 Divi David domine,
 Ätti Brot, hinder d'Not
 Sei Pfand, Dorfmann. (Aarg. Freiamt, n. B. Haller.)

Ennägä, bennägä, rumpelbi,
 Nyffel, raffel, Manäwy,
 Anggä, barä Schmalz
 Haber, Mäl und Salz.
 In-ärä Pfannä tuß,
 Um-änä Chrüßer Ruß,
 Um-änä Chrüßer Bärädrägg,
 Haut me dir de Chopf äwägg. (Sargans.)

Enik benik trop trè
 trif, traf, kom dè mè
 aktäbo zengämo
 tinə fanə tuzə uzə. (Lausanne, n. A. Rossat.)

Enic, benic trop(e) trec
 Trif, traf, courdemai
 Egdebo, sindeno
 Trine, fane, touze, ouze. (Genf, Mlle A. G.)

Drachen als Zerstörer. — Darf ich mir die Frage erlauben, ob vielleicht im Volksglauben unserer Alpenbewohner Drachen eine Rolle spielen

als Erzeuger von Bergstürzen, Rutschen u. Ähnl. Wo könnte ich darüber etwas finden? Die Frage interessiert mich für meine Dissertation über die „Ausdrücke für Geländeformen in den Dialekten der romanischen Schweizeralpen“.

Zürich.

P. Scheuermeier.

Antwort. — Dieser Zug ist in Drachensagen nicht gerade selten, s. z. B. Lütolf, Sagen aus den fünf Orten (Luzern 1862) Nr. 267: „Als der Drache abfuhr, wurde damit, ein so grünlich Gewässer vom Gebirg angetrieben (nach Ussat), daß das ganze Dorf hiedurch zu Grunde gerichtet wurde.“ J. R. Wyß, „Reise in das Berner Oberland“ zitiert auf S. 422 Scheuchzers Naturgesch. 2, 237: „Wenn ein Bach die Berge herunterrauscht und große Steine, Bäume und andere Dinge mit sich führt, so pflegen sie zu sagen: es ist ein Drach ausgefahren.“ Nach COURTHION, Veillées des Mayens (Genève 1897) S. 102 verwüstet die „Ouvrière“ von Changremaux alles Gelände, über das sie schleicht. In H. Herzogs „Schweizerfagen“ 2. Sammlung (Aarau 1382) Nr. 82 wird von dem Drachen im Castieler Tobel (Schanfigg) erzählt, er bohre sich durch den Seeboden hindurch, bis dieser ausbreche und das Dorf Manried verwüste (ähnlich im Berner Oberland; s. H. Hartmann, Berner Oberland in Sage u. Gesch. [Bümpliz 1910] S. 26); im Lüschersee haust ein Ungeheuer, das alle Hundert Jahre auftaucht, um die fruchtbare Halbe zu verwüsten (Festlin, Volkstüml. a. Graubünden (I. Bd. [Zürich 1874] S. 33). Wenn sich auf der Alp Buchs der Drache zeigt, so bricht der Bach los und verwüstet alles (Kroni, Sagen des St. Gallen [1903] Nr. 126); ähnliche Sagen ebd. Nr. 156. 471. Sturm und Hagel erzeugend: ebd. Nr. 361. „Wenn die Lau in Lungern bei Hochgewittern gefährlich anschwillt, geht ihr das Lauwier mit wildem Geröll und Getön voran“ (Niederberger, Sagen aus Unterwalden 2 [Stans 1910], 92). Verwüstende Drachen s. ferner noch bei E. L. Kochholz, Schweizerfagen a. d. Aargau 2 (Aarau 1856) S. 2. 3; dort (S. 12) auch über die mit Gewässern in Verbindung gebrachten Drachen; ebenso Kochholz, Naturmythen (Leipz. 1862) S. 190 fg.; doch muß K. immer mit Kritik benutzt werden. Bei Almagell (Wallis) höhlen Drachen einen Berg aus, bis er zusammenstürzt (Bernalesen, Alpenfagen [Wien 1858] S. 259).

Manfredsage? — Es wäre mit Rücksicht auf eine Byronarbeit für mich von Wichtigkeit, zu wissen, ob es in der Schweiz (oder anderswo) eine Manfredsage gibt. Ich habe einmal sagen hören, daß die Burg bei Unspunnen als Manfreds Schloß bezeichnet werde, weiß aber weder darüber etwas Authentisches, noch kenne ich die Sage selbst. Es ist bisher trotz allem Herumratens über die Entstehung des „Manfred“ noch nie die Frage gestellt worden, wie Byron auf den entlegenen Namen Manfred verfiel und in wie weit das Motiv der Geschwisterliebe einer sagenhaften Quelle entnommen sein könnte. Gestatten Sie mir also die Bitte um Angabe einiger Literatur, um diesem Probleme nachzugehen.

Wien.

Helene Richter.

Antwort. — In den uns zugänglichen Sagensammlungen des Berner Oberlandes ist uns eine Manfredsage nicht begegnet. Auch E. Fr. v. Müllin erwähnt in seinen „Beiträgen zur Heimatkunde des Kantons Bern“ I. Heft (Bern 1879) weder Namen noch Sage eines Manfred.

Für allfällige Mitteilungen aus unserem Leserkreis wären wir dankbar.